

Biografien

Vocame: Der Klang des Lichts. Wir sind vier Sängerinnen, Gerlinde Sämann, Petra Noskaiova, Maria Hauer, Sigrid Hausen und der Multi-Instrumentalist Michael Popp. Wir bilden ein Ensemble, das 2008 infolge der ersten Musikaufnahme der byzantinischen Komponistin Kassia aus dem 9. Jahrhundert gegründet wurde. Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Erforschung von Komponistinnen des Mittelalters. Dabei ist es uns gelungen, einzigartige, teilweise unbekannte und vergessene Kompositionen zu entdecken und auf die Bühne zu bringen. Angereichert werden die so entstandenen Klangbilder mit instrumentalen Kommentaren und Akzenten. Für das Hadewijch-Programm wird die Besetzung durch Lisa Pawelke (historische Harfen, Mezzo-Sopran) und Ernst Schwindl (Drehleier) erweitert.

Imke Frank, in Stuttgart geboren, begeisterte sich früh für Musik aller Art. Bereits als Kind arbeitete sie mit Komponistinnen und Komponisten der Gegenwart zusammen. Bei Boris Pergamenschikow (Köln), Heinrich Schiff und Thomas Demenga (Basel) erwarb sie eine breite technische und musikalische Palette, ergänzt durch Kammermusikstudien mit Walter Levin und Studien auf dem Barockcello. Sie erhielt zahlreiche Stipendien und Wettbewerbspreise. Als Solistin und Kammermusikerin konzertierte sie u. a. in der Elbphilharmonie, der Wigmore Hall, der Berliner Philharmonie und der Tonhalle Zürich. Sie ist Mitglied des Collegium Novum Zürich und wirkte viele Jahre als Solocellistin der Camerata Bern. Seit 2014 lehrt sie an der Musikhochschule Lübeck.

Der finnische Akkordeonist und Dirigent **Janne Valkeajoki** (geb. 1992) verbindet intellektuelle Tiefe mit emotionaler Kraft. Ob bei den Aufführungen seiner eigenen Barockbearbeitungen oder bei Welturaufführungen, sei es als Solist oder als Dirigent am Pult – Valkeajokis Hingabe für die Musik ist stets auf höchstem Niveau. Sein Repertoire umfasst u. a. Auftragswerke von Magnus Lindberg, Kalevi Aho, Pierluigi Billone. Seine Diskografie reicht von Barock bis zu zeitgenössischem Repertoire – sein Rameau-Album wurde von der New York Times unter die besten Alben 2024 gewählt. Als Mitgründer des Kumaus Festivals in Finnland prägt er auch die Festivallandschaft. Er studierte an der Sibelius-Akademie und der Hochschule für Musik Würzburg; er gewann 2015 den Internationalen Akkordeonwettbewerb Arrasate Hiria.

Hauptsponsoren



Gestaltung: ateller/jaeger.ch

Zürich St.Gallen Schwyz

Endlichkeit / Unendlichkeit

Mystikerinnen

Sonntag, 5. Juli, 14.00 Uhr, Ufenau, Kirche St. Peter und Paul

○ Einführungsgespräch: 13.15 Uhr

Abendprogramm

Hildegard von Bingen
(1098–1179)

O virga ac diadema (Antiphon)
O quam mirabilis est (Antiphon)
Columba aspexit (Sequenz)
O virtus sapientiae (Antiphon)
Spiritus sanctus (Antiphon)

Sofia Gubaidulina
(1931–2025)

«**In Croce**» (1979),
Version für Violoncello und Bajan (1991)

Hadewijch, Brabant
(13. Jh.)

Tsaermeer sal in corten tide
Die vogelen sijn nu blide
Tsaermeer ontspringen ons de blomen
Om grote minne in hoghe ghedachte
Al es dit nuwe jaer begonnen

Ensemble Vocame

Gerlinde Sämann Sopran
Maria Hauer Sopran
Sigrid Hausen Mezzo-Sopran, Flöten
Petra Noskaiová Mezzo-Sopran
Lisa Pawelke Harfen, Mezzo-Sopran
Michael Popp Fidel, Santur, Laute
Ernst Schwindl Drehleier, Glocken
Imke Frank Violoncello
Janne Valkeajoki Bajan



Tickets

Eintritt
CHF 40.–

Musiksommer
am Zürichsee

musiksommer.ch

Mystikerinnen

Das irdische Leben ist endlich. In der mittelalterlichen Vorstellung hat der Mensch aber einen unsterblichen ewigen Kern, die Seele. Die mystischen Strömungen lehren, dass eine Form von «Unio mystica» dieses unsterblichen Teils mit Gott bereits in diesem Leben zu erreichen sei. In einer patriarchalisch-hierarchisch geprägten Welt war dieser basisdemokratische Direktzugang zu Gott der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit schnell suspekt. Mystiker*innen standen stets in Gefahr, verfolgt zu werden.

Eine der eindrucklichsten Persönlichkeiten des Mittelalters ist zweifellos **Hildegard von Bingen**. Dank der unter ihrer Anleitung verfassten «Vita S. Hildegardis» und einer Vielzahl überlieferter Briefe sind zahlreiche Details über das Leben dieser in eine adelige Familie geborenen benediktinischen Nonne, frühen Mystikerin und universalgelehrten Schriftstellerin bekannt. In ihrem dritten Lebensjahr begannen ihre religiösen Visionen, die sie ab 1141 niederschrieb. Ab 1136 war sie Magistra ihres Konvents – bald stellten sich religiöse Autoritäten wie Bernhard von Clairvaux und Papst Eugen III. hinter die charismatische Nonne. Zwischen 1147 und 1150 gründete sie ihren eigenen Konvent auf dem Rupertsberg bei Bonn. Ein Brief aus den 1140er-Jahren belegt, dass ihre kompositorischen Fähigkeiten zu diesem Zeitpunkt bereits bekannt waren. Ihre Gesänge, 77 an der Zahl, hauptsächlich Antiphone, Sequenzen, Responsorien und Hymnen, sind eng in der benediktinischen Liturgie des Kirchenjahrs verankert – «O virga ac diadema» beispielsweise für die Feier von Maria, «O quam mirabilis» für Gottvater, «Columba aspexit» für St. Maximinus. Sie zeichnen sich durch lange Phrasen, eine dichte melodische Ornamentierung, weite Intervallsprünge und einen grossen Stimmambitus aus. Die musikalische Kontrastbildung korreliert mit der textlichen Ebene.

Während sich über Hildegard von Bingen Bücher füllen lassen, weiss man von der **Hadewijch** nur wenig. Ihren Werken lässt sich entnehmen, dass sie in der Mitte des 13. Jahrhunderts vermutlich einer Gemeinschaft von Beginen (einer religiösen Laiengemeinschaft) in Brabant vorstand – wegen Anfeindungen war sie zeitweise auf Wanderschaft. Auch sie muss aus einer reichen Familie stammen und bestens gebildet gewesen sein. Überliefert sind 31 Briefe, eine Gedichtsammlung, 45 strophisch gestaltete Lieder und 14 Visionen. Zudem hat sie eine «Liste der Vollkommenen» erstellt, auf der Hildegard vertreten ist. Hadewijchs Texte gehören zu den frühesten Dokumenten in mittelniederländischer Sprache. Ihr Werk, in dem die mystische Union im Zentrum steht, ist ein Beleg dafür, dass die zumeist Meister Eckhart zugeschriebene Wesensmystik,

die von der Möglichkeit einer irdischen Verschmelzung der Seele mit Gott ausgeht, in Brabant bereits vorzufinden war. Hadewijchs Kompositionen stehen in keinem liturgischen Kontext, sondern greifen die Minnedichtung der Zeit auf und projizieren die weltliche Liebe auf jene zwischen Gott und der Seele.

Das Schaffen von **Sofia Gubaidulina** lässt sich in diese ehrenwürdige Ahnenlinie stellen. Geboren in der Sowjetunion, die ihren Komponist*innen den sozialistischen Realismus verordnete, blieb ihr zunächst nichts anderes übrig als ihren Russisch-Orthodoxen Glauben zu verbergen. Während ihres Studiums in Moskau hatte Dmitri Schostakowitsch sie dazu ermuntert, an ihrem Weg festzuhalten. Das tat die 1970 getaufte Komponistin, die sich danach mit ihrer Musik immer deutlicher zu ihrem Glauben bekannte. Im Jahr 1979, in dem ihr Stück «In Croce» (ursprünglich für Violoncello und Orgel) entstand, setzte Tichon Chrennikow, der Vorsteher des sowjetischen Komponistenverbands, sie auf seine schwarze Liste, da sie «statt musikalische Innovation lärmigen Schlamm schaffe, der nicht mit dem realen Leben verbunden sei». Für «In Croce», dessen Orgelpartie die Komponistin 1991 auf das Bajan (ein chromatisches Knopfakkordeon) übertrug, dient das Kreuzsymbol als Formplan: Die Instrumente beginnen in extremen Lagen, werden gegenläufig zusammengeführt, bis sich die Stimmen überkreuzen und wieder auseinanderlaufen. An der Schnittstelle entstehen heftige Cluster. Ihr durch und durch religiös motiviertes Werk fand in den frühen 1980er-Jahren den Weg in den Westen und dort zu einem breiten Publikum. ● Severin Kolb

● Eventsponsoren



● Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag 23. August, Ritterhaus Bubikon, 17.00 Uhr (Einführung 16.00 Uhr)

Das junge Basler Ensemble Basilisk führt uns in dieser Zusammenarbeit mit der Schola Cantorum Basiliensis in ein mittelalterliches Spiegelkabinett: Komponisten wie Machaut, Wolkenstein und Landini heben mit viel Spielfreude unsere Welt aus ihren Fugen.

Mittwoch 9. September, Feusisberg, Katholische Kirche, 19.30 Uhr (Apéro: 18.45 Uhr)

Wie jedes Jahr präsentieren herausragende Nachwuchsstimmen des Internationalen Opernstudios Zürich unter der Leitung von Adrian Kelly zeitlose Arien und Ensembles aus der Oper.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!